

Johann-Melchior-Wyrsh-Preis 2014

Dankesrede von Peter von Matt, Preisträger, anlässlich der Preisverleihung durch die Schindler Kulturstiftung vom 30. August 2014 in der Pfarrkirche Stans.

KLEINE DANKESREDE FÜR DEN JOHANN-MELCHIOR-WYRSCH-PREIS

Stans und die Bücher. Ein Buch, das mich früh beschäftigt hat, gibt es immer noch, dort oben über der Kanzel, das Buch mit den goldenen Siegeln. Es wird am Jüngsten Tag aufgeschlagen, wenn der weisse Erzengel dann tatsächlich in die grosse Posaune stösst, und es enthält die bösen Taten aller Menschen. Der grösste Krimi der Weltliteratur. Ich habe mich als Kind oft gefragt, ob man da nicht einmal rasch hineingucken könnte, wusste aber nicht, wie ich es anstellen sollte. Etwas näher kam ich dann dem grossen Messbuch. Als Ministrant musste ich es hundertmal die Altartreppe hinauf und hinuntertragen. Ich erlebte dabei, dass der Geist und die Wahrheit auch ein beträchtliches irdisches Gewicht haben. Seither fasziniert mich die Materialität der Bücher. Und ich zähle es zu den Glücksfällen meines Lebens, dass zum Geschäft meines Vaters, der Papeterie, auch die Buchbinderei gehörte. Da gingen wir als Kinder ein und aus und schauten der Arbeit unseres Buchbinders zu, wie er schnitt und leimte, wie die Bücher mit Fäden geheftet wurden, wie man eine Goldprägung auf dem Buchrücken anbrachte mit Folien aus reinem Gold, die so dünn waren, dass sie sich zwischen den Fingern in nichts auflösten. Das war spannend, und der Buchbinder, Karl Abry, hatte immer einen Witz auf der Zunge. Er arbeitete blitzschnell und verteufelt genau, ich bewunderte ihn. Er war der erste Abry in der Innerschweiz, aus dem Elsass eingewandert nach dem Ersten Weltkrieg, und er hatte viele Söhne, die dafür sorgten, dass es heute Abrys in grosser Zahl weitherum gibt, und in der alten Binderei steht auch wieder einer. Seit ich Karl Abry zuschauen durfte, kann ich kein Buch in die Hand nehmen, ohne zu prüfen, wie es gebunden ist, wie es sich öffnet, wie sich der Druckspiegel zur Buchseite verhält und welche Beschaffenheit der Deckel und das Papier haben.

Der Geist braucht die Materie. Zwar haben drei der grössten Geister der Menschheit nie ein Wort geschrieben, Sokrates, Jesus und Buddha, aber ihre Lehren wurden doch durch die Schrift verbreitet, aufgezeichnet von ihren Jüngern. Die Hochzeit von Geist und Materie in der Schrift gehört zum Wunderbarsten, was auf unserem Planeten geschieht, und sie ist immer noch geheimnisvoller, als wir denken. Was passiert, wenn ein Gedanke zur Sprache wird? Geht dabei etwas verloren, oder wird etwas gewonnen? Können wir überhaupt denken ohne Sprache? Und wenn die Sprache zur Schrift wird? Was geht verloren, und was wird gewonnen? Und wenn die Schrift zum Buch wird und das Buch auch noch digitalisiert, was wird gewonnen, und was geht verloren? Das sind ungeheure Vorgänge. Sie spielen sich ab zwischen dem Gehirn und der Hand, und eines ist nichts ohne das andere. Deshalb spüre ich die Bücher so gern zwischen meinen Fingern, ihr Gewicht, ihre Beweglichkeit, ihre verschiedenen Oberflächen. Und ich bin vergnügt darüber, dass ich in einem Haus der Bücher und der tausend Schreibgeräte aufwachsen durfte.

Es bewegt mich im Innersten, dass Beatrice und ich in diesem gewaltigen Raum, der für uns beide so übertoll ist von Erinnerungen, den Johann-Melchior-Wyrsh-Preis entgegen nehmen dürfen. Wir danken der Schindler Kulturstiftung und Ihnen allen von Herzen.

Zitate oder Hinweise auf in der Dankesrede gemachte Äusserungen sind nur mit Zustimmung des Autors gestattet.